

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

439 (21.9.1921) Mittagausgabe



# Badische Presse

## Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Kranzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von  
Karl Zehrer  
Schriftleitung:  
Kannu Walter Schneider.  
Verantwortlich: Pollak und Wirt-  
schaftsredaktion: G. W. Schneider; Ver-  
waltung: W. W. Schneider; U. W. Schulze;  
Baden: W. W. Schneider; W. W. Schulze;  
Wolferbauer: K. W. W. Schulze; W. W. Schulze;  
Unterhaltung: W. W. Schulze; W. W. Schulze;  
Berliner Schriftleitung:  
Dr. Eric Gurrth.  
Verleger:  
Geschäftsstelle: Nr. 86,  
Schulstraße, Nr. 309 und 319.  
Geschäftsstelle:  
Büro- und Kammerstraße, Nr. 86,  
Karlstraße und Marktstraße.  
Postfach: Karlsruhe Nr. 8359.

Bezugs-Preise:  
In Karlsruhe: Im Verlage  
und in den Buchhandlungen abgedruckt  
monatlich M. 6.75, drei ins Haus  
abgedruckt M. 6.75.  
Auswärts: Von unseren Agen-  
turen bezogen M. 6.75. Durch die  
Post einl. Auftragsgebühr M. 6.75.  
Einzel-Nummer 20 Pfennig.  
Anzeigen:  
Die Spalte Nonpareilzettel M. 1.50,  
zusätzlich M. 2.30. Stellenzettel und  
Familien-Anzeigen M. 1.50. — Die  
Restzettel M. 8.—, an 1. Stelle M. 8.50.  
Wiederholung tariflicher Rabatt,  
bei der Abrechnung des Abzuges,  
bei gerichtlicher Verurteilung und Kon-  
kursen außer Kraft tritt.  
Für Nachdruck und Teil der  
Aufnahme kann keine Gewähr ab-  
genommen werden.  
Im Fall höherer Gewalt hat der Be-  
leger keine Ansprüche bei verspäteter  
oder Nichterfüllung der Zeitung.

### Rabinettsumbildung im Reich?

11 Berlin, 20. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Wie der „Vorwärts“ in seiner gestrigen Morgenausgabe  
schreibt, beruht die Nachricht der „Kölnischen Zeitung“ über eine  
Reichsabinettumbildung Loebe-Stresemann-Rathenau nicht auf Tat-  
sachen. Ebenso wird die Meldung über schwebende Verhandlungen  
bezüglich der Umbildung der preussischen Regierung dementiert.

### Der sozialdemokratische Parteitag.

11. Götting, 20. Sept. (Drahtbericht.) Heute vormittag fehrte  
der sozialdemokratische Parteitag die Debatte über den Vorstands-  
bericht fort. Eingangs wurde eine Resolution Hermann Müllers zur  
Frage des Friedensvertrages und zur Außenpolitik angenommen,  
in der es u. a. heißt: Die Lage der Arbeiterklasse in den Sieger-  
staaten, in den neutralen Ländern und in den Ländern der Besiegten  
fordert in gleicher Weise gebieterisch die Revision des Versailler  
Friedensvertrages. Vor allem ist eine schleunige auf das Ergebnis  
der für Deutschland günstig ausgefallenen Abstimmung gegründete  
Entscheidung über das für Deutschland nötige Industriegebiet er-  
forderlich. Ferner muß die sofortige Aufhebung der völkerrechtswid-  
rigen militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen im Westen ge-  
fordert werden. Die deutsche Sozialdemokratie ist gewillt, mit allen  
Mitteln die Reaktion niederzukämpfen und die Republik gegen jeden  
Angriff zu sichern.  
Der Reichstagsminister a. D. Hermann Müller begründete die  
Vorstandsresolution zur Regierungsbildung. Bauer-Obleske billigte  
die Richtlinien der Resolution. Abg. Bernheim erörterte die Folgen  
einer Ablehnung der Resolution: Nichtertritt in die preussische Re-  
gierung, Gefährdung der Stellung der Reichsregierungscoalition.  
Die Einigung mit den Unabhängigen sei erst möglich, wenn sie sich  
zur Mitarbeit bereit fänden. Mit der wirtschaftlichen und geistigen  
Macht der Deutschen Volkspartei müsse man rechnen. Göttinger-  
Klein und Losreit-Chemnitz und Müller-Göttingen bekräftigten die  
Vorstandsresolution, weil sie die Einigung mit den Unabhängigen  
verhindere. Dagegen befürworteten Frau Grünberg-Münster und  
Moltmann-Schwerin die Resolution. Dr. Adolf Köster-Blantensee  
betonte die Frage unter außenpolitischen Gesichtspunkten. Wenn  
die Partei Kräfte zurückweise, die sich ihr klipp und klar anbieten,  
so werde sich das rächen an ihr und am deutschen Volk. Minister-  
präsident a. D. Braun zeigt sich angenehm enttäuscht durch die  
Schwäche der Opposition und ihrer Argumente.

11. Götting, 21. September. (Drahtbericht.) Nach einer zwei-  
tägigen Mittagspause wurde die Abstimmung vorgenommen. Die  
Resolution des Vorstandes zur Koalitionsfrage wurde mit den vom  
Referenten gebilligten Änderungen in namentlicher Abstimmung  
mit 290 gegen 67 Stimmen angenommen. Angenommen wurde fer-  
ner ein Antrag, der die Einigung mit den Unabhängigen  
in befürwortet und ein Antrag, der es Parteimitgliedern verbietet,  
in bürgerlichen Zeitungen Parteifragen zu besprechen. Der Antrag  
Marxthal-Frankfurt auf Volksbefragung über das Gerichtsver-  
fassungsgesetz und die Enteignung des hohenholten-Bermögens  
wurde der Reichstagsfraktion überwiesen: Der Antrag Böde über  
das republikanische Abzeichen wurde angenommen; Das Verbot der  
Mitgliedschaft in Kriegervereinen wurde mit großer Mehrheit  
abgelehnt.

Abg. Hoff erstattete nunmehr den Bericht der Reichstagsfraktion  
und wies auf die Gefahren eines allgemeinen Zusammenbruchs im  
kommenden Winter hin; dann wurde wahrscheinlich auch keine Ko-  
alitionsregierung mehr möglich sein. Durch die Devisenspekulationen  
trüben die Kapitalisten den Dollarkurs auf eine schwindelnde Höhe  
und vermehren die Not des Volkes. Das müsse die Empörung aufs  
Höchste steigern. Gegenüber den Vorschlägen der Industrie, daß sie  
selbst die Gelder zur Deckung der Auslandsschuld aufbringen wolle,  
müsse man sehr vorsichtig sein. Kohlen-, Eisen- und Süttenwerke  
müßten endgültig sozialisiert werden. Zur Bekämpfung der Devi-  
senspekulation werde vielleicht sogar das Bankrotsozialisiert werden  
müssen. In die Beratung der indirekten Steuern werde die  
Sozialdemokratie nicht mehr herangehen, bis ein vollständiger  
Finanzplan vorliege, der dem Reiche die Beteiligung an der Indus-  
trie sichert. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner seine Aus-  
führungen mit den Worten: „Heraus aus diesen Verhältnissen auf  
den Bahn des Sozialismus!“

Darauf referierte Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt über  
die Ernährungslage. Er empfahl eine Resolution, die die Aufhebung  
der Zwangswirtschaft verurteilt und die Regierung auffordert, alle  
Befreiungen zu unterstücken, die das Einkommen der arbeitenden  
Klassen heben sollen, und den Wucher der Landwirte und des Han-  
dels unterbinden. Hiermit schloß die Sitzung.  
Zur Steuerfrage ist eine Resolution kurz eingegangen, in der es  
u. a. heißt: „Der Finanzelend kann nur erfolgreich gesteuert werden  
durch Festigung des Marktwertes und Hebung des Gleichgewichtes  
im Reichshaushalt. Neben der Weiterbildung der Besteuerungs-  
gebung und ihrer strengen Durchführung müssen die Sachvermögen  
für die Beilegung der Finanznot in Anspruch genommen werden,  
allerdings unter Betonung des Heimgewerblichen und Kleinbürgerlichen  
Besitzes. Zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen müsse die  
Einfuhr aller nicht unbedingt notwendigen Gebrauchs- und Genuss-  
artikel möglichst behindert und die Ausfuhr durch Steigerung der  
Produktivität unter Ausschließung des Auslandsmarktes gefördert und  
der Bilanzgewinn an Auslandsware erzielt werden.“

### Französische Besichtigungen.

1. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-  
erstatters.) Die Pariser Presse fährt fort, sich mit der Entwicklung  
der innerpolitischen Lage in Deutschland zu beschäftigen. Die „Liberte“  
bespricht bereits das Ergebnis des sozialistischen Kongresses in Götting  
und charakterisiert es dahin, daß es einen Triumph Stresemanns und  
Steegerwalds bedeute und infolgedessen eine Niederlage für den  
Reichstagsminister Wirth, dessen linksgerichtete Politik damit für abseh-  
bare Zeit unmöglich werde. Die Lage des Kabinetts erscheine unter  
diesen Umständen bedenklich geschwächt. Die Großindustriellen wür-  
den nunmehr Herrn Wirth vollkommen ihren Willen diktiert und  
wären ihren Kredit dem Reich nur dann zur Verfügung stellen, wenn  
der Kämpfer sich vollkommen ihren Bedingungen unterwerfe. Man  
kann also nach dem Blatt in Kürze und wahrscheinlich beim Zusam-  
mentritt des Reichstages mit einem Regierungsverwechsel in  
Deutschland rechnen. Als Nachfolger hält die „Liberte“ ein Kabinetts-  
mitglied unter Steegerwald für wahrscheinlich, dem entweder Stresemann selbst  
angehören würde oder das doch vollkommen unter dem Einfluß  
Stresemanns, den das Blatt als einen provisorischen Republikaner  
bezeichnet, stehen würde. Die Politik, die eine derartige Regierung  
einführen würde, könne nur eine Politik der Rechten sein.

Dr. A. Genf, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-  
erstatters.) Die Äußerung der Pariser Blätter über die innerpoli-

tische Lage in Deutschland geben ein Bild vollkommener Verwirrung.  
Das Interesse an dieser Lage ist in Paris augenscheinlich sehr groß,  
aber man ist offenbar, wie übrigens auch die Schweizer Oeffentlich-  
keit, nicht mehr im Stande, die Tendenzen und die Tragweite der  
verschiedenen deutschen Parteiströmungen gegeneinander abzuwägen.  
Im allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß sich sowohl in Bayern  
wie im Reiche die Entwicklung schließlich nach rechts wenden wird,  
wofür man auch besonders Zeichen in der Haltung der Reichsregie-  
rung gegenüber dem finanziellen Angebot der Industrien sehen zu  
dürfen glaubt. Neben dem Berliner Korrespondent des „Temps“  
äußern sich auch das „Journal“, der „Figaro“ und andere Blätter  
in diesem Sinne. Die sozialistischen Organe geben die ärgsten Alarm-  
nachrichten wieder und besprechen sie in ihrer Weise. So bringt die  
„Humanite“ die Vorgänge zwischen Oesterreich und Ungarn in Zu-  
sammenhang mit den Ereignissen in Bayern und sieht bereits eine  
Kriegsvoraussetzung zwischen der bayerischen Orgel und der ungarischen  
Armee einerseits und den tschechisch-slowakischen, jugoslawischen und  
rumänischen Truppen andererseits, zu denen wahrscheinlich auch noch  
Italien treten werde. Die oberflächliche Frage verliert nach Meinung  
dieses Blattes an Bedeutung gegenüber dem Ereignissen, die sich in  
den Donauländern vorbereiten und die als Einleitung zu einem  
neuen allgemeinen Zusammenstoß zu betrachten seien.

### Die bayerische Krise.

Graf Lerchenfeld Kandidat der Volkspartei.

11. München, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die heutige Vormit-  
tagsführung der bayerischen Volkspartei ist ohne Ergebnis aus Nach-  
mittags 2 1/2 Uhr vertagt worden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle  
erfahren, einigte man sich nach der Pause verhältnismäßig rasch da-  
rauf, den Grafen Hugo von Lerchenfeld für den Posten des  
bayerischen Ministerpräsidenten in Vorschlag zu bringen. Die Frak-  
tionen werden heute abend den Vorschlag zu beraten haben. Die  
Berufung des Grafen Lerchenfeld ist noch nicht als völlig sicher zu  
betrachten, weil er bis zur Stunde noch nicht zu erreichen war. Man  
weiß also noch nicht, wie er sich selbst zu diesem Vorschlag der  
bayerischen Volkspartei stellen wird. Man hat bereits für gestern  
abend schon Graf Lerchenfeld erwartet, er ist aber bis heute mittag  
noch nicht eingetroffen. Die bayerische Volkspartei hat deshalb die  
letzte entscheidende Sitzung über die Nominierung des neuen Mini-  
sterpräsidenten auf morgen vormittag vertagt. Es ist aus dem gleich-  
zeitigen Gründen auch nicht sicher, ob die für morgen nachmittag an-  
beraumte Vollsitzung des Landtags zur angelegten Zeit stattfinden  
kann.

11. München, 21. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die bisherigen  
Koalitionsparteien des bayerischen Landtages haben sich noch nicht  
über die Person des künftigen Ministerpräsidenten endgültig einig  
werden. Der Vorschlag der bayerischen Volkspartei, den Grafen  
Lerchenfeld zum bayerischen Ministerpräsidenten zu wählen, hat be-  
sonders bei der Mittelpartei erhebliche Bedenken hervorgerufen.  
Wie wir entnehmen, hat die Mittelpartei nach längerer Aussprache  
den Antrag gestellt, so oft als ein Herr von Kahr mit  
der Bitte heranzutreten, die Regierungsbildung zu übernehmen.  
Man glaubt aber, daß er ein neues Entschließen seiner Partei ab-  
sehen werde. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man deshalb  
das neue Auftreten einer Kandidatur von Kahr lediglich als eine  
Episode. Man hält es noch wie vor für unwahrscheinlich, daß Graf  
Lerchenfeld, der heute vormittag in München ankommen soll, bayeri-  
scher Ministerpräsident wird.

### Interpellation zum Schutze der Republik.

11. Berlin, 20. Sept. (Drahtbericht.) Die Reichstagsfraktion  
der unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat die zum Schutze der  
Republik angelegte Interpellation eingebracht, die kurz nach  
Wiederzusammentritt des Reichstages zur Behandlung kommen wird.  
Es heißt darin: „In Wirklichkeit wird die Politik des Reichstags  
labort und durchkreuzt von gewissen Kreisen des staatlichen Be-  
amtenkörpers, die ihre Direktiven von den politischen Gegnern der  
Reichsregierung erhalten. Reichstagsminister Dr. Wirth hat in seinem  
Programm für die Ausföhrung der Reichsgeschäfte bestimmt: Posi-  
tives Eintreten für Republik, Demokratie, sowie lokale Erfüllung  
des Londoner Ultimatum. Dieses Regierungsprogramm wird mit  
allen Mitteln bekämpft von den Vertretern des alten Systems, den  
Monarchisten und Militaristen, die sich der Unterstützung einfluß-  
reicher und finanzkräftiger kapitalistischer Kreise erfreuen und deren  
Ziel der Sturz der Republik und Wiedererrichtung der Monarchie  
ist. Diese konterrevolutionären Kreise führen offenen und lo-  
kalen Kampf, sie vergiften, forumpieren und unterwühlen alle staat-  
lichen Organisationen, insbesondere Heer, Polizei, Beamten und  
Nichtbeamten. Sie scheuen vor keiner Lüge und Gewalttat jurid., or-  
ganisieren und finanzieren trotz Verbot aufs neue bewaffnete Banden  
und üben sie zu politischem Anschuldern. Welche Maßnahmen ge-  
denkt die Reichsregierung zu ergreifen, um diesen Zielen Einhalt zu  
geben?“

### Die Kredithilfe der Industrie.

11. Berlin, 20. Sept. Der vom Reparationsausschuß zur Be-  
ratung des Antrages Wiffel (Heranziehung der Sachwerte für die  
Reparationen) eingesezte neungledrige Arbeitsausschuß hat sich in  
mehreren Sitzungen mit dem Angebot der Industrie beschäftigt, dem  
Reich durch Inanspruchnahme eines langfristigen Kollektivkredits die  
Mittel zur Erfüllung der auswärtigen Verpflichtungen für die näch-  
sten Jahre zur Verfügung zu stellen. In erster Leitung wurde ein  
vom Referenten Dr. Machenbug ausgearbeiteter Plan zu einer  
Kreditorganisation aufgegeben, der eine Zusammenfassung der Ge-  
werbe und der Land- und Forstwirtschaft und Angliederung an die  
Berufsgenossenschaften vorsteht. Als Kreditgrundlage ist die Haftung  
der einzelnen Mitglieder gegenüber der gesamten Organisation ge-  
dacht. Die Haftung ist auf bestimmte Summen für jedes einzelne  
Mitglied beschränkt, steht aber in gewissen Grenzen eine Haftung  
jedes Mitgliedes für den Anfall innerhalb dieser Gruppe vor. Die  
Mitglieder sind berechtigt diejenigen Beträge, die sie für die Amorti-  
sation, Zinsen und Kosten aufwenden, von einem bestimmten Zeit-  
punkt ab mit dem Reich auf bestimmte Steuern zu verrechnen.

### Die Neugliederung des Reichs.

11. Berlin, 20. Sept. Für den Staatskommissar a. D. Grafen  
Röders ist als Vorhänger der Zentralstelle für die Gliederung des  
Deutschen Reiches auf Ersuchen des Reichsministers des Innern,  
Reichsminister a. D. Koch ernannt worden.

### Die Priorität der Besatzungskosten.

Ein französisch-englisches Geheimabkommen.

11. Paris, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der „Matin“ ver-  
pflichtet heute morgen einen Geheimvertrag, den Clemenceau am  
15. Dezember 1919, also 5 Wochen vor der französischen Präsidenten-  
wahl, bei der er als Kandidat aufgestellt war, mit England schloß.  
In diesem Vertrag wird vereinbart:  
1. daß die französische und die englische Regierung keinen Mi-  
nister in die Reparationskommission ernennen werden;  
2. daß die Rolle und die Aufgaben des Präsidenten dieser Kom-  
mission durch eine Note im Anhang genau umschrieben werden sollen;  
3. daß der Generalsekretär der Reparationskom-  
mission ein Engländer sein muß;  
4. daß die Zahlungen Deutschlands in erster Linie zur  
Deckung der Besatzungskosten, in zweiter Linie zur Deckung  
der belgischen Priorität dienen sollen;  
5. daß die englische Regierung die Wahl eines Franzosen zum  
Präsidenten der Reparationskommission unterstützen werde;  
6. daß die englische Regierung der Aufnahme einer französischen  
Anleihe in London zustimme;  
7. daß die französische Regierung nicht die Rückerstattung  
des Goldes verlangen dürfe, das in Durchführung der Ab-  
machungen von Calais in England zurückgehalten wird bis zu dem  
Augenblick, wo die ganze Schuld Frankreichs an England bezahlt ist.  
Der „Matin“ behauptet, daß diese Abmachungen unglücklich und  
verbrecherisch zugleich wären. Namentlich sei es ungeheuerlich, daß  
beschlossen wurde, zunächst die englischen Besatzungskosten und dann  
erst die belgische Priorität zu bezahlen. Weil dieses Abkommen be-  
steht, sei es Finanzminister Doumer auf der Finanzministerkonferenz  
vom 13. August unmöglich gewesen, andere Abmachungen durchzu-  
setzen; Clemenceau hätte Frankreichs Hände bereits vorher gebunden.  
Man habe daher kein Recht, über die Abmachungen der Finanz-  
ministerkonferenz vom 13. August 1921 zu schmäheln.

### Die Ueberwachungskommission im Rheinland.

11. Berlin, 20. Sept. Zu der Reutermedung, daß die  
deutsche Regierung eine interalliierte Organisation zur Beobachtung  
der deutschen Einfuhrlicenzen loyal anzunehmen beabsichtige, erzählt  
W.T.B.: Diese Reutermedung bestätigt das, was in dieser Angele-  
genheit über den deutschen Standpunkt bekannt geworden ist. Die  
deutsche Regierung ist bereit, eine Kommission mitzubilden und an-  
zuerkennen, der es obliegen soll, die sogenannten Systemationen zu prüfen,  
d. h. darüber zu wachen, daß kein Land gegenüber einem anderen in  
der Handhabung der Einfuhrregelung benachteiligt wird. Sie wen-  
det sich jedoch — und dieser Standpunkt wird auch nach dieser Reu-  
termeldung von der englischen Regierung geteilt — gegen jede Er-  
weiterung der Befugnisse der Kommission, in der ein Eingriff in die  
deutsche Wirtschaftshoheit erblickt werden müßte.

### Der Streit um Wilna.

11. Dr. A. Genf, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-  
erstatters.) Der Völkerbundrat beschäftigte sich gestern mit dem  
polnisch-litauischen Konflikt und mit den von Hyman gemachten Ver-  
mittlungsvorschlägen. Der polnische und der litauische Vertreter  
legten nochmals den Standpunkt ihrer Regierungen dar, der keine  
Aussicht auf eine Einigung biete. Hyman empfahl dem Völk-  
erbundrat, da die Parteien in absehbarer Zeit zu keiner positiven  
Einigung gelangen würden, in der Sache selbst nunmehr eine Ent-  
scheidung zu fällen. Ohne einen entscheidenden Akt des Völkerbundes  
würde man in einem Jahre genau so weit sein wie heute, während  
die Verhältnisse in den umstrittenen Gebieten eine rasche Lösung im  
Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens verlangen. Die Aus-  
sprache wurde vom Rat auf eine spätere Sitzung verschoben.

### Aus den Kommissionen.

11. W.T.B., 20. Sept. Die dritte Kommission (Abrüstung und  
Blockade) begann heute die Debatte über den Bericht der vorläufigen  
gemeinsamen Kommission für die Rüstungsbeschränkungen, über die das  
W.T.B. gestern ausführliche Angaben machte. Lord Robert Cecil ver-  
langte eine umfassende Propaganda gegen den Rüstungswachstum.  
Im übrigen äußerten sich die Mitglieder sehr kritisch über die Wir-  
ksamkeit der statistischen Veröffentlichungen und das System der Um-  
frage bei den Regierungen. Nach Ansicht Füllers-Englands würden  
die Regierungen dem Völkerbunde niemals Mitteilungen über ihre  
Rüstungen machen, die sie ihren eigenen Wählern verheimlichen. Lord  
Robert Cecil wurde mit der Abfassung eines Berichtes an die Ver-  
sammlung betraut.

Die vierte Kommission (Haushalt und innere Organisation) fehrte  
ihre Beratungen über die finanzielle Verwaltung des Völkerbundes  
fort.  
Die erste Kommission (Rechts- und Verfassungsfragen) beschloß in  
ihrer gestrigen Sitzung, dem tschechisch-slowakischen Antrag in folgender  
Weise entgegenzukommen: Anstatt den Artikel 21 abzuändern, soll er  
durch eine Erklärung der Versammlung ergänzt werden, die bestimmte  
Abkommen zwischen den Völkerbundmitgliedern als wünschenswert  
empfehlen. Die Abfassung der Erklärung soll auf Grund eines vom  
Kohlenreife-Franzose vorgeschlagenen Textes durch eine Unterkom-  
mission erfolgen.

### Eine südamerikanische Filiale.

11. W.T.B., 20. Sept. Die 4. Kommission (innere Organi-  
sation des Völkerbundes) schlägt die Schaffung eines eigenen Völk-  
erbundsbüros in Südamerika vor.

### Kundgebung gegen die Börsenspekulanten.

11. Wien, 21. Sept. (Drahtbericht.) Vor der Börse kam es  
gestern zu großen Demonstrationen gegen die Valutaspekulanten.  
Mehrere hundert christlich soziale Arbeiter sammelten sich vor der  
Börse an und demonstrierten in lauter und lärmender Weise. Zahl-  
reiche Börsenbesucher wurden beschimpft und blutig geschlagen.  
Straßenbahnen und Automobile wurden angehalten und die Ins-  
assen, in denen man Valutaschieber vermutete, beschimpft. Die  
Börse und die Börsenkontore und die Kassehäuser in der Nähe der  
Börse am Schottenring wurden rasch geschlossen; die Demonstration  
dauerte über 2 Stunden. In einem Bankgeschäft am Schottenring  
wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Zahlreiche Passanten, in  
denen man Börsenbesucher vermutete, erlitten Verletzungen. Die  
Polizei sperrte die Zugänge zur Börse ab. In den umliegenden  
Straßen kam es fortgesetzt zu aufregenden Zwischenfällen. Eine Ab-  
ordnung der Demonstranten begab sich zum Polizeipräsidium und  
verlangte verschärfte Maßnahmen gegen die Valutaspekulanten,  
denen die Schuld an der Teuerung zuzuschreiben sei. Erst gegen  
2 Uhr konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.



### Ein mächtiges Explosionsunglück in der Anilinfabrik in Ludwigshafen.

— Mannheim, 21. Sept. (9 Uhr vorm.) Heute vormittag 1/8 Uhr wurde die Einwohnerschaft von Mannheim durch mächtige Detonationen in großen Schrecken versetzt. Kurz hintereinander erfolgten zwei gewaltige Detonationen, sodas künftige Fensterheben in der Stadt sprangen. Die Leute eilten entsezt auf die Straßen, da zum Teil die Häuser wankten. Die Ursache war zunächst nicht erkennbar und erst später stellte sich heraus, daß in der Bad. Anilin-Fabrik in Ludwigshafen eine ungeheure Explosion stattgefunden hat, deren Umfang zur Zeit noch nicht festzustellen ist, da die Unglücksstelle in dichten Rauch gehüllt ist.

Starke Polizeiaufgehote, die gesamte Sicherheitswehr und sämtliche Feuerwehren der Umgebung suchten mit Rauchmasken an die

Unglücksstelle heranzukommen. Leider wird man zahlreiche Menschenleben beklagen müssen. Einzelheiten sind bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Nach einer weiteren Meldung ist das Werk in Oppau bei Ludwigshafen in die Luft geflogen. Die Zahl der Toten und Schwerverletzten soll erheblich sein.

Seit 10 Uhr ist die telephonische Verbindung von Karlsruhe nach Mannheim unterbrochen. Auch Ludwigshafen ist telephonisch nicht zu erreichen.

Nach einer Meldung aus Heidelberg wurde die Explosion auch in der Stadt Heidelberg und in weitem Umkreise davon gehört. Der Luftdruck hat auch in Heidelberg zahlreiche Fensterheben zerstört.

### Der Rückzug der französischen Truppen.

ee. Paris, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Von amtlicher Seite wird der folgende Bericht herausgegeben: Berliner Depeschen besagen, daß der Rückzug der französischen Truppen, die zur etwaigen Besetzung des Ruhrgebietes bestimmt waren, am 15. September begonnen habe. In Wirklichkeit handelte es sich um überzählige Truppen, die man während des Winters nicht dort belassen konnte. Auf Veranlassung des Generals Degoutte, des Oberbefehlshabers der Besatzungsarmee und des Oberkommissars Tirard wurde diese Maßnahme in vollem Einklang mit dem Kriegsminister beschlossen. Sie bedeutet in keiner Weise eine Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Der „Temps“ hält es für wünschenswert, daß die Nachricht von der Zurückziehung der französischen Streitkräfte aus dem Rheinlande durch die französische Regierung bekannt gegeben worden wäre. Das Blatt meint, man hätte dann wenigstens die Gründe erfahren, die zu dieser Entscheidung geführt hätten. Der „Intransigeant“ wirft die Frage auf, ob der Rückzug der Truppen vielleicht den Zweck habe, die Abmachungen zwischen Rathenau und Loucheur zu erleichtern oder ob man einen Handel mit England abschließen wolle. England habe immer bittere Klage über die französische Drohung mit der Ruhrbesetzung geführt. Vielleicht habe man den Rückzug dieser Truppen als Konzession dafür gegeben, daß England einer Abänderung der Abmachungen der Finanzministerkonferenz vom 13. August zustimmt. Gleichzeitig wird dem „Intransigeant“ von militärischer Seite die beruhigende Mitteilung gemacht, daß die französischen Truppen innerhalb 48 Stunden in das Ruhrgebiet einzühen könnten und daß die Mobilisierung jeden Augenblick ins Werk gesetzt werden könne.

### Poincaré's Sehnsucht nach dem Rhein.

Dr. A. Genf, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Poincaré führt in der französischen Öffentlichkeit seinen Propagandakampf, der darauf abzielt, die französische Besetzung des linken Rheinufers zu verewigen, unverdrossen fort. Nachdem nun glücklicherweise Auseinandersetzungen mit Tardieu im „Temps“ beendet ist, polemisiert er jetzt über den gleichen Gegenstand mit dem „Daily Telegraph“, hinter dessen Ansicht angeblich Lloyd George zu stehen sein soll. Poincaré kommt dabei zu keinem alten Ergebnis, daß der Garantievertrag nicht zustande kam, Frankreich berechtigt sei, von den Alliierten andere Bürgschaften zu fordern und daß diese Bürgschaften im Wesentlichen darin bestehen müßten, daß England und Amerika formell das Recht Frankreichs anerkennen, die Rheinlande so lange besetzt zu halten, bis Deutschland seine Schuld voll bezahlt hat. Sehr bedenklich scheint es Herrn Poincaré, daß der „Daily Telegraph“ schreibt, England könne die Last eines Garantievertrages nicht allein auf seine Schultern nehmen. Vor dem Kriege, so erwidert Herr Poincaré auf den englischen Einwand, habe doch England mit Frankreich in militärischen Abkommen gehandelt. Das sei zwar kein politischer Akt gewesen, habe aber den Franzosen dennoch zum mindesten die Hoffnung auf die englische Unterstützung gewährt. Heute sei England der Ansicht, daß die Last eines Garantievertrages zu schwer sei, und es weigere sich sogar, in ein reines Defensivbündnis mit Belgien und Frankreich einzutreten. Die Sicherheit Frankreichs gegenüber 1914 habe also eine sichtbare Verschlechterung erfahren.

Poincaré kommt im Verlauf dieser Ausführungen auch auf die Konferenz von Washington zu sprechen. Wenn man dort von Frankreich die Entlassung verlange, so werde es gewiß antworten: „Welche Bürgschaften bietet Ihr uns?“ Wenn Frankreich in dieser Beziehung aus Washington oder aus Genf eine befriedigende Antwort erhalte, würde es gewiß gern seine Rüstungen verringern. Aber der frühere Plan eines Garantievertrages scheint nach der gegenwärtigen amerikanischen Auffassung kaum mehr hierfür das richtig geeignete Mittel zu sein.

### Griechenland bittet um Intervention.

Dr. A. Genf, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Nachdem wir bereits vor einigen Tagen über die Absicht Griechenlands berichtet hatten, den Völkerverbund zur Intervention im griechisch-türkischen Konflikt zu veranlassen, wird diese Meldung nun auch von englischer Seite bestätigt. Die Londoner Telegramme besagen, daß sich die griechische Delegation in Genf mit einem Vermittlungsgesuch an Lord Robert Cecil gewandt habe. Dieser Schritt

Griechenlands soll in den Londoner politischen Kreisen lebhaftere Kommentare hervorgerufen haben, da er mit der letzten militärischen Niederlage der Griechen in Zusammenhang gebracht wird. Wie weiterhin aus London berichtet wird, erwartet man dort, daß der Rat des Völkerverbundes die Verständigung in die Hand nehmen wird, glaubt aber, daß sich Schwierigkeiten ergeben könnten, weil die Türkei nicht Mitglied des Bundes sei. Letztere Befürchtung ist unbegründet, denn der Völkerverbund steht in seinem Artikel 117 ausdrücklich auch die Regelung eines Konfliktes zwischen zwei Staaten vor, von denen einer nicht Mitglied des Bundes ist. Die „Daily Mail“ will weiter erfahren haben, daß auch die Türkei die Intervention des Bundes annehmen werden, doch liegt über diese Meldung hierorts noch keine Bestätigung vor. Einige französische Pressestimmen wollen die Lage in Griechenland dahin beurteilen, daß mit neuen, revolutionären Bewegungen und mit der Abdankung des Königs Konstantin zu rechnen sei.

### Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker gescheitert.

W.B. Berlin, 20. Sept. Die gestern hier begonnenen Tarifverhandlungen des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker zur Festsetzung neuer Teuerungszuschläge sind heute gescheitert.

### Aus Baden.

#### Der Gesetzentwurf über die Wohnabgabe.

den wir seiner Zeit in der „Badischen Presse“ in seinem wesentlichen Inhalt mitgeteilt hatten, wurde am Montag nachmittag vom Haushaltsausschuß in Beratung genommen, weiter ein Gesetzentwurf, der einen außerordentlichen Aufwand von 210 Millionen M zur Förderung des Wohnungsbaues durch Mittel des badischen Staates verlangt. Berichterstatter über den letzteren Gesetzentwurf war Abgeordneter Hahn (Soz.), der u. a. darauf hinwies, daß am 1. Juli 1920 in Baden 543 000 Haushaltungen vorhanden waren, am 1. November des gleichen Jahres aber nur 502 954 Wohnungen zur Verfügung standen. Abgeordneter Dr. Glöckner (Dem.) berichtete über den Gesetzentwurf über die Wohnabgabe. Die Aussprache, die sich an den Bericht anschloß, war sehr eingehend. Ein Zentrumsredner sprach sich gegen die Bildung der beabsichtigten Wohnungsverbände aus. Die sozialdemokratische Fraktion befürwortete die Regierungsvorlage und verlangte dabei besonders, daß die Wohnungsverbände angenommen werden, damit in den Gemeinden auch etwas zur Linderung der Wohnungsnot geschehen könne. Ein demokratischer Redner wies auf die mißliche Lage der Hausbesitzer hin, die die neuen Lasten nicht mehr tragen könnten, da sie sonst zu Grunde gingen. Arbeitsminister Dr. h. e. Engler bemerkte, die Mieten müßten die Baukosten decken, dann sei es möglich, für Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsgebiete überzugehen. Den Hausbesitzern könne nicht zugemutet werden, die Mietabgabe ab 1. April ds. Js. zu bezahlen. Den Gemeinden müsse der Wohnungsbau erleichtert werden. Mit den zu bewilligenden Mitteln könne man vorläufig zwei Jahre arbeiten. Der Minister trat dann für die Wohnungsverbände ein und erklärte, die Frage der Ueberwälzung der Wohnabgabe an die Mieter werde in der Vollzugsordnung noch näher geregelt werden. Alle Redner wiesen auf das große Wohnungssehd hin. An der Annahme der beiden Regierungsvorlagen dürfte kaum zu zweifeln sein.

#### Das mexikanische Konsulat in Frankfurt a. M.

□ Nach Mitteilung der mexikanischen Regierung ist die konsularische Vertretung des Staates Mexiko für das Land Baden dem mexikanischen Konsulat in Frankfurt a. M. übertragen worden. Der dort zum mexikanischen Konsul ernannte Dr. Nicolas Camara Bales ist zur Ausübung konsularischer Funktionen im Baden einzuweisen zugelassen worden.

#### Die Deutschnationale Volkspartei

beabsichtigt im 5. Wahlkreis (Karlsruhe) an erster und dritter Stelle wiederum die Abgeordneten D. Mayer und Habermeier, an zweiter statt des bisherigen Abgeordneten Schöpfke-Langensteinbach den früheren Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Schmidt-Bretten anzustellen. (Vor einiger Zeit wurde gemeldet, Rechts-

anwalt Schmidt würde an die dritte Stelle der Landesliste des Badischen Landbundes gesetzt werden.)

#### Die „Freisgauer Zeitung“ erscheint wieder.

Dem Verlag der „Freisgauer Zeitung“ in Freiburg ist gestern ein Telegramm zugegangen, wodurch das Verbot des Erscheinens durch Beschluß des Besatzungsausschusses des Reichsministers des Innern aufgehoben ist. Das Blatt erscheint also von heute ab wieder.

1) (Durlach, 20. Sept. Infolge Einverleibung der Gemeinde Aue mit Durlach hat die Postagentur in Aue die Bezeichnung „Durlach-Aue“ zu führen; so lautet auch jetzt der Poststempel. Der Postort Durlach-Aue bildet künftig mit dem Hauptort Durlach ein gemeinsames Ortsteilgebiet für Postsendungen und Telegramme. In den Betriebseinrichtungen für den Post- und Telegraphendienst treten keine Änderungen ein.

2) (Ettlingen, 20. Sept. Auch hier wollen die Arbeiter-Gewerkschaften die Fleischversorgung selbst in die Hand nehmen und selbstgeschlachtetes Fleisch an ihre Mitglieder abgeben. — Die Betriebskommission über die Lohnverhöhung für die städtischen Arbeiter hatten zum Ergebnis, daß die Stadtgemeinde künftig jährlich 406 000 Mark mehr an Löhnen zu zahlen hat. Der Gesamtaufwand an Lohn- und Gehaltszahlungen beträgt pro Jahr etwa 2 100 000 Mark.

— Mannheim, 20. Sept. Die Rheinische Creditbank und die Süddeutsche Discontogesellschaft in Mannheim haben dem Evangelischen Oberkirchenrat zur Beschaffung von Kirchengeldern für die evangelischen Kirchen Badens je 25 000 M zur Verfügung gestellt. In erster Linie sollen solche beherrschte Kirchengemeinden bedacht werden, in denen die Banken Zweigniederlassungen unterhalten.

v. Heidelberg, 20. Sept. Da es hier an Büroräumen mangelte, will die Stadt Heidelberg einen größeren Geschäftsbau an der Ecke Murgasse und Landriedstraße errichten, wo sich zurzeit eine kleine öffentliche Anlage befindet. Von diesem Garten würde nur ein Teil beansprucht. Das Haus soll hauptsächlich Büroräume enthalten. Nach dem Bauplan, der demnächst die städtischen Körperschaften beschäftigen dürfte, betragen die Baukosten etwa 2 1/2 Millionen Mark. Sie kommen durch die höheren Mieten für Büroräume verhältnismäßig leicht herein. Wohnräume dürfen bekanntlich nicht zu Büros umgestaltet werden; so ist hier also ein guter Ausweg gefunden. — Das alte Rathaus am Markt, dessen Umbau demnächst beginnen soll, wird jetzt vom Nahrungsmittelamt geräumt. — Der Fremdenverkehr ist in diesem Sommer in Heidelberg wieder außerordentlich lebhaft gewesen und ist auch zurzeit noch stark. Das Ausland war außerordentlich vertreten, besonders Holland und die skandinavischen Länder.

— Freiburg, 19. Sept. Die Knappschaftsberufungsausschüsse haben sich hier über die ordentliche Genossenschaftsversammlung ab, die von Generaldirektor Berggrün geleitet und von 120 Vertretern des deutschen Bergbaues besucht wurde. Der Vorsitzende wies beim Vortrag des Verwaltungsberichts für das Jahr 1920 darauf hin, daß sich im vergangenen Jahr die entschuldigungsverpflichteten Unfälle bedeutend verringert hätten. Der Nachzahlungsbetrag zur Schenkung und ein Nachtrag zu den Unfallversicherungsverträgen der Knappschaftsberufungsausschüsse für ihre der Aufsicht der Bergbehörde nicht unterliegenden Betriebe wurden einstimmig genehmigt.

st. Waldkirch (Weisau), 20. Sept. Der Sonntag bekam durch den Verlehrs- und Werbetaag einen stark festlichen Einschlag. Im Rathausaal war eine Gemäldeausstellung einheimischer Künstler, kunstgewerbliche Arbeiten und Stidenzeugnisse der Waldkircher Frauenwelt waren ausgestellt. Die Geschäftswelt erbrachten einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit durch einen Wettbewerb von Schauwerkstücken. Ein Fest- und Trachtenzug bewegte sich nachmittags durch die Straßen der Stadt. Das orsanisierte Gewerbe, namentlich die Orgelbauindustrie Waldkirchs, wurde in dem Umzug treffend veranschaulicht. Die weitabstehenden Bezirksorte Buchholz und Grottel nahmen mit entsprechend geschmückten Wagen ebenfalls an dem Zuge teil. Daran beteiligte sich ferner in Landestracht eine Taufgesellschaft aus dem Simonswälderthal, eine Bauernhochzeit aus St. Georgen und das Gesolge einer goldenen Hochzeit aus St. Egidien. Unter den Trachten fiel besonders der „Scheppl“ auf; es ist das eine funktionsfremdartige Kopfbedeckung, wie sie heute noch in den meisten Gemeinden des Elztals und seiner nächsten Umgebung getragen wird. Der Nachmittag war sportlichen Veranstaltungen gewidmet. Am Abend entstrahlte die Ruine der Kastei durch die feierliche Beleuchtung, doch wurde diese leider durch unglückliches Wetter beeinträchtigt. Tausende von auswärtigen Besuchern waren nach Waldkirch gekommen.

#### Müllheim, 20. Sept. (Der Aue.)

Hier gelangte der erste „Neue“, das „Bierle“ zu 4 Mark, zum Aussehen.

— Sigen, 20. Sept. Nicht nur in der Metallindustrie des Bodenseegebietes, sondern auch in den Maggwerken drohen erste Konflikte. Die sozialdemokratischen Betriebsräte beschließen, am 19. ds. Mts. den Unternehmern zu kündigen, weil sie das neue Angebot des Konstanzer Schlichtungsausschusses als ungenügend ansehen. Ihnen schloß sich die Lohnkommission des Metallarbeiterverbandes an.

— Konstanz, 20. Sept. Der Wingerverein Hagnau erwirkt in Markdorf eine hydraulische Großkellerei mit einem Kostenaufwand von 150 000 Mark, um durch diese Presse eine möglichst rasche Abpressung der Trauben in den Markdorfer Gärten zu erzielen. — Der schweizerische Bundesrat hat die Einführung von Bodensee-Fischen aus Deutschland und Oesterreich verboten.

**Man färbe dahom nur mit echten Brauns'schen Stofffarben**  
und fordere die lehrreiche Gratisbrochure Nr. 2 von  
Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

### Astronomie des Unsichtbaren.

Von Wolfgang Mallik.

Der Leser wird den Titel dieses Aufsatzes wohl mit ungläubigem Kopfschütteln betrachten: Wie kann man denn von Sternen, die uns unsichtbar sind, Kunde erhalten? Und doch ist dem so in manchen Fällen. Zuerst ein Beispiel aus vergangenen Tagen: Im Jahre 1781 hatte der Deutschensländer Wilhelm Herschel beim Durchmustern des Himmels zufällig einen Planeten gefunden, dem man den Namen Uranus gab. Man berechnete nun Jahr für Jahr (wie das bei allen Planeten geschieht) den Ort, wo der Planet am Himmel an jedem Tage stehen würde, und man fand bald, daß diese berechneten Orte mit den beobachteten je länger je weniger im Einklang blieben. Bald erkannte man, daß diese „Störungen“ in der Bahn durch die Anziehung eines unbekanntem Planeten auf Uranus hervorgerufen würden und es gelang 1846 dem französischen Geometer Urbain Le Verrier, und unabhängig von ihm dem Engländer Adams, aus diesen Störungen die Bahn und die Dertter des unbekanntem Planeten zu berechnen, und tatsächlich fand der Berliner Astronom Galle den neuen Himmelskörper an dem von Le Verrier angegebenen Ort. Dieser Planet ist heute als „Neptun“ bekannt. Hier war also tatsächlich ein Himmelskörper, den vorher kein Mensch sah, am Schreibtisch entdeckt worden, erst dann erblickte ihn ein menschliches Auge. Ein ähnlicher Fall lag auch bei mehreren Doppelsternen vor. Es wird wohl dem Leser bekannt sein, daß es am Himmel eine Reihe von Sternen gibt, die sich im Fernrohr als ein System von 2 und mehr Sternen auflösen, die um ihren gemeinsamen Schwerpunkt kreisen wie Planeten um ihre Sonne. Nun gibt es Doppelsterne, bei denen beide Sterne ziemlich gleich hell sind, aber auch solche, bei denen ein Stern schwächer oder sogar sehr viel schwächer als der andere ist. Immer aber muß sich an der periodisch ändernden Bewegung des einen Sterns das Doppelsternsystem verraten, auch wenn der Begleiter so schwach leuchtet sollte, daß er neben dem helleren Hauptstern unsichtbar ist. Den ersten derartigen Fall fand der deutsche Astronom Bessel kurz vor seinem Tod (1846) an dem Sirius, und er lagte mit Bestimmtheit die Entdeckung des Begleiters voraus, wenn einmal noch größere Fernrohre gebaut wären, wie die damals vorhandenen, und in der Tat wurde der Siriusbegleiter 16 Jahre nach Bessels Tod mit dem damals größten Fernrohr der Welt, einem neuen Fernrohr von 46 cm Objektiv-

Durchmesser, das in Chicago seine Aufstellung fand, gefunden. Mit der Zeit fand man noch eine Reihe von Doppelsternen, deren Begleiter zuerst rechnerisch „entdeckt“ und erst später gesehen wurden oder auch noch ihrer Auffindung harren.

Als gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die Photographie auch in der Astronomie Anwendung fand, begann aber erst so richtig die „Astronomie des Unsichtbaren“. Durch langandauerndes Exponieren der Platte gelingt es, Sterne auf die Schicht zu bannen, die direkt durch das Fernrohr selbst mit dem Niesentelopes der heutigen Zeit nicht mehr sichtbar sind. Hierher gehört auch die photographische Entdeckungsmethode der kleinen Planeten, da man die meisten dieser Körper mit Hilfe ziemlich kleiner photographischer Objektive gefunden hat, während sie zur direkten Beobachtung schon ein recht großes Fernrohr erfordern. Ein noch lebender berühmter Astronom sagte deshalb einmal: „Ich habe noch keinen von den vielen Planetoiden, die ich entdeckte, gesehen!“

Aber noch mehr des für das menschliche Auge ewig Unsichtbaren lernten wir mit Hilfe der Photographie kennen. Erst durch die Lichtbilderei erkannte man die wahre Form und Ausdehnung der Spiralnebel, die man für unendlich ferne, selbständige Lichtstrahlensysteme hielt. Die Photographie gestattete ferner auch die Entdeckung einer Reihe von Gasnebeln, die man auch noch nie sah und auch nie sehen wird, weil man diese Nebel nur ultraviolettes Licht ausstrahlen, für das das Auge bekanntlich unempfindlich ist, während es stark auf die Bromsilberplatte der Platte einwirkt. So ist z. B. das Siebengefüß (die Plejaden) von ausgedehnten Nebelmannen umgeben, die man auf photographischem Wege entdeckt hat. Mit Hilfe der Photographie entdeckte auch Professor Wolf in Heidelberg einen Nebel im Sternbild des Schwanen in der Milchstraße, den er „Nordamerika“ nannte wegen der Ähnlichkeit der Umrisse dieses Nebels mit jenem Kontinent. Wer einmal die Abbildung dieses Nebels in einem Astronomiebuch, z. B. in der „Physik der Gestirne“ von Weiser-Schmidt in der Reichslandschafts-Sammlung, ansieht, wird über das Aussehen dieses Himmelsbildes verblüfft sein und sofort an eine Landkarte von Nordamerika erinnert.

Anlekt möchte ich noch von einem andern Gebiet der Astronomie des Unsichtbaren reden, die vielleicht die eientlichste ist, mozu ich aber etwas weiter aussholen muß. Es ist bekannt, daß das Licht eines Himmelskörpers mit Hilfe des Spektroskopes in ein Regen-

bogensfarbengebiet zerlegt werden kann und daß sich in diesem Spektrum dunkel oder helle Linien finden, die einen Schluß zulassen auf die Elemente, aus denen der Körper besteht. In den meisten Fällen sind diese Linien eher etwas gegen das rote oder das violette Ende des Spektrums gegenüber der Lage der Linien der betr. Element, wie wir sie im Laboratorium sehen, verschoben, was von der Bewegung des Sternes auf uns oder von uns weg herrührt. Nun fand man aber auch Sterne, in deren Spektrum die Linien bald in ihrer normalen (d. h. wie in Spektren, die man im Laboratorium beobachtet) Lage liegen, bald verbreitert sind, ja sogar sich teilen, so daß die eine Hälfte mehr nach rot, die andere Hälfte mehr nach dem violetten Ende zu verschoben ist. Bei anderen Sternspektren, z. B. auch bei dem des veränderlichen Sterns Argol im Perseus, liegen die Linien bald in normaler Lage, bald sind sie (unverbreitert und ungeteilt) nach einer Seite zu verschoben und zwar abwechselnd so, daß die Verschiebung das einmahl einer Annäherung des Sternes zu uns, das andere mal einem Abweichen entspricht. Die Erklärung fand sich bald. In beiden Fällen haben wir es mit Doppelsternsystemen zu tun, bei denen die einzelnen Sterne sich sehr rasch umkreisen und so dicht beieinander stehen, daß wir die Sterne niemals getrennt sehen können. Nur durch diese Verschiebung der Spektrallinien können wir einen Einblick in die Verhältnisse gewinnen, und zwar liegt bei den Sternen mit einseitiger Linienverschiebung der Fall vor, daß ein dunkler und ein heller Stern umeinander kreisen,\*) und es ist jetzt verständlich, warum sich der eine helle Stern bald nähert, bald sich entfernt. Bei den Sternen mit zeitweiliger Verdoppelung oder Verbreiterung der Linien haben wir es mit Doppelsternsystemen zu tun, in denen beide Sterne leuchten: Sind die Linien einfach, so stehen beide Sterne von uns aus „sehen“ in einer Linie, die Spektrallinien der beiden Sternspektren überdecken sich also; bewegt sich nun der eine Stern gegen uns noch dem violetten Spektralteil zu, u. d. andere Stern, dessen Linien sich nach der anderen Seite hin verschoben, bewegt sich dann von uns weg, dann stehen wieder beide Sterne hintereinander und endlich bewegt sich der zweite Stern auf uns zu, der erste von uns weg, bis der erste Zustand wieder erreicht ist und das Spiel von Neuem beginnt.

\*) Hierdurch erklärt sich auch die Veränderlichkeit Maass. Der dunkle Stern verdeckt periodisch teilweise den helleren, wodurch wir den Stern in lawäherem Licht leuchten sehen.







# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

## Ausweis der Deutschen Reichsbank.

**Anspannung der Reichsbank.** Der Ausweis der Reichsbank vom 16. d. M. läßt das um die Monatsmitte übliche Ansteigen der Anlageeffekten erkennen. Die gesamte Kapitalanlage ist um M 6613,4 Mill. auf M 88 355,1 Mill., die bankmäßige für sich allein um M 6609,7 Mill. auf M 88 075,8 Mill. angewachsen. Da die beanspruchten Kreditbeträge zum größeren Teil der Bank auf den Konten der fremden Gelder belassen blieben, zeigen auch diese Konten eine Zunahme, nämlich um M 4796,3 Mill. auf M 14 314,2 Mill. Die ungünstige Gestaltung des Zahlungsmittelumsatzes hat sich in der zweiten Septemberwoche fortgesetzt. Während in der Vergleichszeit des Vorjahres M 4,6 Mill. an Banknoten und Darlehensstafelnoten in die Kassen der Bank zurückfließen, sind in der Berichtswochen M 671,2 Mill. an beiden Geldzeichen zusammen neu in den Verkehr gegeben worden. Im einzelnen hat sich der Banknotenumsatz um M 742,2 Mill. auf M 81 469,7 Mill. erhöht; der Umlauf an Darlehensstafelnoten ist infolge geringer Rückflüsse aus dem Verkehr um M 71 Mill. auf M 7721,8 Mill. zurückgegangen. Bei den Darlehensstafeln waren von neuem Darlehensrückzahlungen zu beobachten. Die Summe der ausstehenden Darlehen hat sich um M 685,2 Mill. auf M 10 282,4 Mill. vermindert, so daß ein dieser Mäßigung entsprechender Betrag an Darlehensstafelnoten von der Reichsbank an die Darlehensstellen zurückzuführen war. Demgemäß weist der Bestand der Reichsbank an Darlehensstafelnoten unter Berücksichtigung der erwähnten Rückflüsse eine Abnahme um M 614,5 Mill. auf 2420,2 Mill. aus.

## Reichsbankausweis vom 21. Sept. 1921. (Wolff)

1920	gegen die Vorwoche	(in M. Tausend)	1921	gegen die Vorwoche
1 068 211	- 0,15	<b>Aktiva</b>	1 040 356	- 0,074
1 091 664	+ 0,002	Metallbestand	1 023 707	- 0,001
18 849 145	+ 199 224	darunter Gold	2 305 156	+ 613 850
1 589	+ 0,382	Noten anderer Banken	6 739	+ 0,892
49 719 815	+ 4 859 614	Wechsel und Schecks	1 035 592	+ 72 523
19 064	+ 14 076	Diskont. Schatzanw.	87 040 196	+ 6 537 230
250 690	+ 4 114	Lombard-Darlehen	19 500	+ 0,462
11 791 201	+ 244 568	Effektenbestand	259 358	+ 2,967
		Sonstige Aktiva	5 735 005	+ 213,276
		<b>Passiva</b>		
180 000	unveränd.	Grundkapital	180 000	unveränd.
104 228	unveränd.	Reservefonds	121 413	unveränd.
58 927 894	+ 175 627	Notenumlauf	81 469 690	+ 742 164
17 206 870	+ 5 132 382	Depositen / Reich u. Staat	3 680 232	+ 814 571
5 310 893	- 14 908	Depositen / Privat	10 623 939	+ 3 981 476
		Sonstige Passiva	1 557 722	- 246,411

## Die Entwertung der österreichischen Valuta.

**Mahnahmen gegen spekulative Ausschreitungen.** — Börsenspekulation an den Wirtsmöhen. Eine Erklärung der Wiener Börse. Die Wiener Staatskorrespondenz meldet: Die Preise der ausländischen Zahlungsmittel auf dem Wiener Platz wurden in der letzten Zeit vielfach dadurch in übermäßiger, sprunghafter Weise gesteigert, daß die Nachfrage über den wirtschaftlich gerechtfertigten Bedarf hinaus außerordentlich erhöht wurde. Zur Bekämpfung der daraus folgenden schweren Schädigung der Währung und der Lage der ganzen Bevölkerung sah sich die Regierung veranlaßt, die Eindämmung dieser Vorgänge im Wege der Börsenleitung zu bewirken, wiewohl die Börse in ihrer Gesamtheit nicht mit den spekulativen Elementen auf dem Valutamarkt identifiziert werden kann. Ohne weiteren Maßnahmen vorzugreifen, beschloß daher die Börsenleitung, auf Einwirkung der Regierung, die Wiener Börse bis auf weiteres an den Wirtsmöhen ausfallen zu lassen.

Die Wiener Börse veröffentlicht demgegenüber eine Erklärung, worin unter Darlegung der volkswirtschaftlichen Ursachen, auf welche die Entwertung der österreichischen Valuta zurückzuführen sei, die gegen die Börse erhobene Beschuldigung, die katastrophale Verteuerung der fremden Zahlungsmittel verursacht oder zumindest gefördert zu haben, nachdrücklich zurückgewiesen und die Verantwortung für diese Erscheinung abgelehnt wird. Die Bewertung der ausländischen Zahlungsmittel hänge nicht von der Tendenz der Wiener Börse ab, sondern diese Tendenz sei eine Folgeerscheinung der Bewertung auf dem internationalen Markt. Die Erklärung betont, daß die Institution der Börse für jedes Land, welches eine industrielle und kommerzielle Tätigkeit entfaltet, ein unentbehrliches Organ ist und bleibt, und schließlich, alle Maßnahmen, welche geeignet seien, den Verkehr an der Börse zu unterdrücken, müßten von den nachteiligsten Folgen sein, und würden, indem sie den Verkehr in dunkle, jeder Kontrolle entzogene Schleichwege leiten, unwiederbringliche Schäden für die österreichische Valuta herbeiführen, welche von den schwersten Folgen begleitet sein würden.

## Industrie und Handel.

**Tuffstein-Werk Gönningen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Dieses Unternehmen wurde in das Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Natur- und Kunst-Tuffsteinen, Zement und Erzeugnissen ähnlicher Art. Das Stammkapital beträgt 162 500 Mark. Der Geschäftsführer Wilhelm Schwarz, Fabrikant in Pfullingen, hat das bisher unter der Firma Tuffstein-Werk Wilhelm Schwarz in Gönningen von ihm betriebene Geschäft mit allen Aktiven (Passiven sind nicht vorhanden), insbesondere auch mit allen Rechten aus bereits abgeschlossenen Verträgen zum Reinwert von 350 000 Mark in die Gesellschaft eingebracht. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Geschäftsführer: Wilhelm Schwarz, Fabrikant in Pfullingen; Ferdinand Rau, Kaufmann in Hoheneck, O.-M. Ludwigsburg; zu ihren Stellvertretern die Geschäftsführer Friedrich Kantenwein und Georg Kantenwein, Privatleute in Hoheneck.

**Ernemann-Werke A.-G.** Das Ergebnis der verfloßenen 8 Monate des laufenden Jahres war, nach den Angaben in dem Prospekt über 8 Mill. M. neue Aktien, befriedigend. Die Gesellschaft ist zurzeit voll beschäftigt. Der Warenausgang ist zufriedenstellend. Der Bedarf scheint sich allem Anschein nach zu heben (i. V. 10 Proz. Dividende).

**Preiserhöhung für Holz und Weile.** Wie uns vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld geschrieben wird, hat sich der Holz- und Weileverband, Hagen i. W., infolge der in letzter Zeit außerordentlich gestiegenen Selbstkosten gezwungen gesehen, seine Verkaufspreise zu erhöhen.

**Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Monat August 1921.** Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens ist in den letzten Monaten zurückgegangen, obwohl sich die Belegschaft vermehrt hat. Die Förderung hat betragen:

	Gesamtförderung	Zahl der Arbeitstage	arbeitsmäßige Förderung
August 1921	8 068 065 To.	27	298 817 To.
Juli 1921	7 782 676 To.	26	299 334 To.
Juni 1921	7 753 350 To.	25 1/2	307 063 To.
Febr. 1921	8 174 606 To.	24	340 609 To.
August 1913	9 795 236 To.	26	376 740 To.

Die arbeitsmäßige Förderung war im August (298 817 To.) 517 To. geringer als im Juli (299 334 To.) und 8 246 To. geringer als im Juni (307 063 To.). Im Vergleich zum Februar 1921, dem letzten Ueberflutungsmonat (arbeitsmäßige Förderung: 340 609 To.), war im August eine Mindesförderung von 41 792 To. zu verzeichnen, im Vergleich zum August 1913 stellte sich die arbeitsmäßige Förderung rund 78 000 To. niedriger, obwohl sich die Belegschaft inzwischen um rund 141 000 Mann vermehrt hat. Auf den Zehnten des Ruhrbeckens (einschließlich der linksrheinischen Zehnen) waren Ende August 1921 549 400 Arbeiter beschäftigt (Ende Juli 1921 547 499). Ungünstig beeinflusst wurde die Förderung durch die Demonstrationsstreiks am 31. August, von denen 12 Schichtanlagen betroffen wurden. Die Wagengestellung war im Berichtsmontat nicht befriedigend. Sie betrug 558 768 Wagen bei einer Fehlschiffen von 24 972. Arbeitstäglicherweise wurden gestellt 19 912 (im Juli 19 850) Wagen, gefehlt haben 910 (im Juli 278) Wagen. Die ungünstige Wagengestellung ist zum größten Teil auf den anhaltend niedrigen Wasserstand des Rheins zurückzuführen, der erhöhte Anforderungen an die Eisenbahn zur Folge hatte. Die Lagerbestände sind von 288 800 To. Ende Juli auf 359 100 To. Ende August gestiegen.

## Nebenproduktengewinnung.

1. Schwefelsaures Ammoniak. Die Nachfrage nach diesem Erzeugnis ist nach wie vor sehr lebhaft, nachdem trotz der Trockenheit die diesjährigen Ernteergebnisse die starken Wirkungen der Stickstoffdüngung ergeben haben.

2. Benzol. Infolge der ungleichmäßigen Abnahme durch die Landwirtschaft ist der Mangel an Benzol jetzt besonders fühlbar, da gegenwärtig die Landwirtschaft in verstärktem Maße die ihr zugewiesenen Mengen anfordert und die bekannten Zwangslieferungen an Frankreich noch weiter bestehen.

## Wirtschaftspolitische.

**Einlagerung zollfreier Waren in Zolllagern.** Nachdem der Handelsminister bekannt gegeben wurde, daß zollfreie Waren nicht mehr auf Privatlagern sowie öffentliche Niederlagen gebracht werden dürfen, hat sie sich wegen Aufhebung dieser Anordnung an das Badische Landesfinanzamt, Abteilung Zölle, gewandt. Auf diese Eingabe ging nunmehr folgender Befehl zu: „Eine Anordnung des Reichsfinanzministeriums, nach der keine Privatlager mehr errichtet und die bestehenden Privatlager allgemein aufgehoben werden sollen, sowie daß Durchfuhrer nicht mehr in amtliche Zolllager eingelagert werden dürfen, ist nicht ergangen.“

Dagegen hat der Herr Reichsfinanzminister in einem Schreiben an den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung verfügt, daß zollfreie Waren auf ein Privatlager nicht gebracht werden dürfen, da nach den Bestimmungen des Vereinszollgesetzes (§ 108) und des Privatlageregelativs (§ 1) nur zollpflichtige Waren in ein Privatlager eingelagert werden dürfen. Auch auf öffentliche Niederlagen dürfen nach § 98 des Vereinszollgesetzes in der Regel nur solche Waren gebracht werden, auf denen noch ein Zollanspruch haftet, die regelmäßige Einlagerung zollfreier Waren in öffentlichen Niederlagen soll nach der Anordnung des Herrn Reichsfinanzministers nicht zugelassen werden.

Unter diesen Umständen kann die bisher teilweise genehmigte Zulassung von gewissen, zurzeit zollfreien Waren zum Lagerverkehr nicht aufrechterhalten werden; es soll indessen bei der Zurückziehung der Genehmigungen den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Einzelhandels, insbesondere soweit es sich um Privatlagerebewilligungen handelt, tunlichst Rechnung getragen werden. Für zollpflichtige Waren können dagegen Privatlager wie bisher bewilligt und belassen werden.“

**Gebührenherabsetzung bei der Außenhandelsstelle für Schiffe.** Die Außenhandelsstelle für Schiffe hat ihre Gebühren weiter herabgesetzt. Als 1. August 1921 werden für die bei der Außenhandelsstelle eingereichten Anträge auf Aus- und Einfuhrbewilligung nachstehende Kostenbeiträge erhoben: Bis 500 000 M. 0,5 Prozent, von 500 000 M. bis 5 Mill. M. 0,2 Prozent, über 5 Mill. M. 0,1 Prozent, mit einer Höchstgrenze von 30 000 M. für einen Antrag bzw. Sammelantrag. Ferner wird auf Ausfuhranträge eine Gebühr für den Reichskommissar von 0,5 pro Tausend des Wertes gemäß § 7 der Ausführbestimmungen vom 8. April 1920 erhoben. Bei Ablehnung eines Antrages und Nichtausführung einer genehmigten Ausfuhr kann bis zur Hälfte der berechneten Gebühren für den Kostenbeitrag gutgeschrieben werden. Als Mindestgebühr bleiben jedoch 20 M. einbehalten, zusätzlich bereits errechneter Gebühren für den Reichskommissar. Bei Verweigerung der Gebührenzahlung kann gemäß §§ 298 ff. der Reichs-

gabenordnung zwangsweise Beibringung durch das zuständige Finanzamt erfolgen. Sofern nicht vor Einreichung der Anträge auf Ein- und Ausfuhrbewilligung ein entsprechender Kostenvoranschlag auf dem Konto der Außenhandelsstelle bei der Deutschen Bank, Depotkontokto K. Berlin NW. 52, Mit Moabit 129, bezw. auf Postfachkonto Berlin NW. 7, Nr. 824 15, zwecks Verrechnung überwiesen worden ist, erfolgt Ueberführung der genehmigten Urkunden unter Nachnahme des Gebührenbetrages. Porto für Briefe wird nicht besonders berechnet, dagegen gehen Telegramme, Ferngespräche und sonstige besondere Unkosten zu Lasten des Antragstellers und können nicht zurückverlangt werden. Besondere Gebühren für Preisprüfung werden nicht erhoben. Ist jedoch eine Besichtigung erforderlich, die mit besonderen Unkosten verknüpft ist, so werden hierfür Besichtigungsgebühren in Höhe von 200 M. für Dampfer, Schwimmbagger, Schwimmmotoren und Celebrioren, 100 M. für Kähne, Röhrenleger, Geleichter und Schutten, 100 M. für Motorboote und Fischereifahrzeuge, 50 M. für Ruder- und Segelboote, Segeljachten und Yachtsen erhoben, zuzüglich der vom Besichtigter aufgewandten Reisekosten und Aufwandsentschädigungen mit einem Geschäftslostenzuschlag von 25 Prozent. Verlängerungen von Ein- und Ausfuhrbewilligungen werden kostenlos erteilt. Die Verlängerung ist bei der Außenhandelsstelle rechtzeitig vor Ablauf der dreimonatlichen Gültigkeitsdauer vom Tage der Ausstellung der Urkunde ab unter Einbindung der bereits ausgestellten Urkunde zu beantragen. Die Verlängerung der Gültigkeit erfolgt durch einen entsprechenden Vermerk auf der Urkunde unter Vorzuzahlung des Stempels. Verpätet eingereichte Urkunden gelten als verfallen, es müssen deshalb neue Anträge eingereicht werden.

Gebühren in besonders gearteten Fällen: 1. Bei befristeter Ausfuhr und Einfuhr für eigenen und fremden Gebrauch ist der Außenhandelsstelle freigestellt, von ihren festgesetzten Gebühren in besonderen Fällen für bearbeitete Anträge nur bis zur Hälfte zu erheben. 2. Aus- und Einfuhrbewilligungen für Schiffe, die kurz befristet über die Reise- und Zollgrenzen aus- und einfahren, sind gebührenfrei. 3. Für im Inlande vollgogene Reparaturen ausländischer Fahrzeuge sind Gebühren von der Wertvermehrung zu erheben. Im Interesse der Industrie wird auch hier die Außenhandelsstelle nur bis zur Hälfte der Gebühren in Anrechnung bringen. 4. Da die Mindestgebühren von 20 M. vielfach die Kosten der Außenhandelsstelle nicht decken, können in besonders gearteten Fällen bis zur Hälfte der Gebühren vom Antragsteller eingezogen werden.

## Markte.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 288 Ochsen, 271 Färren, 112 Kühe und Rinder, 454 Kälber, 215 Schafe und 506 Schweine. Preise für 50 Kgr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 800—850 M., 2. Kl. 750—800 M., 3. Kl. 700 bis 750 M., 4. Kl. 600—650 M., Färren 1. Kl. 650—700 M., 2. Kl. 600—650 M., 3. Kl. 550—600 M., Kühe und Rinder 1. Kl. 800—840 M., 2. Kl. 700—750 M., 3. Kl. 600—650 M., 4. Kl. 550—600 M., 5. Kl. 500—400 M., Kälber 700—1000 M., Schafe 350—500 M., Schweine 1300—1500 M. Tenberg: Großviehhandel ruhig, nicht geräumt; Kälberhandel mittelmäßig, ausverkauft; Schafhandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand; Schafe mittelmäßig, geräumt.

## Vom Valutamarkt.

(Schlussnotierungen.)

Währung	19. 9.	20. 9.	Wien	19. 9.	20. 9.	London	19. 9.	20. 9.	Paris	19. 9.	20. 9.	Brüssel	19. 9.	20. 9.		
New-York	17.9	20.9	Schweiz	1721	1722	Italien	438	418	111	112	Holland	3147	3147	3147		
Paris	712	701	London	871.87	871.71	Deutschland	100	985	702	696	Spanien	1300	1301	Holland	3147	
Brüssel	702	696	Paris	20.9	20.9	Wien	118.05	117.87	Deutschland	861.50	866.75	180	184	180		
Deutschland	13.75	15.1/2	New-York	1381	1413	Italien	435.75	445.00	Bukarest	14.9	14.1/2	Brüssel	89	89.50	Schweiz	239.50
Bukarest	14.9	14.1/2	Brüssel	89	89.50	Schweiz	239.50	242.75	Prag	16.75	17	London	5168	5250	Spanien	180
Prag	16.75	17	London	5168	5250	Spanien	180	184	London	19.9	20.9	Holland	4060	4010	Stockholm	122.50
London	19.9	20.9	Holland	4060	4010	Stockholm	122.50	125.25	Paris	5212	529.55	New-York	372.25	371.62	Wien	437.50
Paris	5212	529.55	New-York	372.25	371.62	Wien	437.50	440	Belgien	5245	529.75	Spanien	2856	285.65	Bukarest	372.50
Belgien	5245	529.75	Spanien	2856	285.65	Bukarest	372.50	377.50	Schweiz	2163	216.75	Italien	88.25	88.25	Kopenhagen	19.9
Schweiz	2163	216.75	Italien	88.25	88.25	Kopenhagen	19.9	20.9	Paris	19.9	20.9	Wien	4029	4029	Brüssel	2242.50
Kopenhagen	19.9	20.9	Wien	4029	4029	Brüssel	2242.50	2230	London	1179.25	1179	Kopenhagen	5555	5650	Madrid	4125
London	1179.25	1179	Kopenhagen	5555	5650	Madrid	4125	4137.50	Berlin	309	338	Stockholm	6860	6885	Italien	1945
Berlin	309	338	Stockholm	6860	6885	Italien	1945	1942.50	New-York	2382.50	2325	Kristiania	4060	4015	Paris	1545
New-York	2382.50	2325	Kristiania	4060	4015	Paris	1545	1545	Schweiz	1545	1545	New-York	316	316.50	Wien	20.9
Schweiz	1545	1545	New-York	316	316.50	Wien	20.9	20.9	Amsterdam	19.9	20.9	London	496.50	525	Paris	111.30
Amsterdam	19.9	20.9	London	496.50	525	Paris	111.30	115.20	Amsterdam	19.9	20.9	London	1547	1567	Zürich	289.75
London	1547	1567	Zürich	289.75	286.75	Marknoten	15.45	15.64	Kopenhagen	273.50	282.75	Marknoten	15.45	15.64	Hamburger Metallpreise vom 20. September.	

Metall	Gold	Brief	bezahlt	Weichblei, raffiniert	Gold	Brief
Silber ca. 900 fein	1930	1970	—	Rotes Zinn	820	840
per 1. Monat	1950	1970	1930/50	Zinn Draht-Minim. 99%	61	63
per 2. Monat	1930	1940	1930	Kupfer großbar	28.50	29
per 3. Monat	1920	1930	1925/50	raffiniert	28.50	29
Zinkhöfthen prompt	945	950	—	Wirebars	28.25	28.75
per 1. Monat	945	955	—	Quecksilber	105	115
per 2. Monat	945	955	—	Antimon	8.75	10.50
per 3. Monat	955	955	—	Nickel	—	—
Zink umgeschmolz.	785	810	—	Aluminium	—	—
Weichblei ab Lager	940	975	—	—	—	—
ab Hütte	945	975	—	—	—	—

**Frankfurter Abendbörse vom 20. September.** A b e n d b ö r s e : Belgien 745, Holland 3350, London 396, Paris 751, Schweiz 1835, Italien 443, Newyork 106 1/2. Tendenz befristigt.



Erhältlich in den Osram-Vorkaufsstellen.



Mieter- u. Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (G. V.)

Mieter-Versammlung Die Mieter, Vermieter und Behörden.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Hans Büchtemann, München.

Theaterkulturverband Karlsruhe. Morgenveranstaltung

Prof. Franz Schreker-Berlin. Oper „Der Schatzgräber“

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

Apollo-Theater Karlsruhe. Der Herrgottstänzer von Ammergau

Original Oberbayerisches Bauerntheater

COLOSSEUM! Täglich abends 8 Uhr: Das neue Sport-Varieté-Programm!

Palast-Theater Moderne Lichtspielbühne

Aus den Akten einer anständigen Frau

Mordprozess Erdmann wider Ingeborg Andersen

Luxem-Lichtspiele. Kaiserstraße 168.

Der Tod im Nacken. Der Mann im Dunkel. III. Teil

Welt-Kino Kaiserstrasse 133.

Albertini Der Schützling des Todes

Privat-Tanzlehr-Institut H. Volz

Auf Wunsch komme sofort

Wertvolle Perlen-Colliers

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Union-Theater

Der Kampf um die Ehe

Aus d. Tagebuch meiner Frau

Moderne Wohnräume

Wohnungskunst D. REIS

Speise-, Herren- und Schlafzimmer

künstliche Augen

Herde Wo?

Gelegenheitskäufe

Anzüge Hosen Joppen

Achtung!

Fässer

Kein Reifen mehr!

Reißweg!

RESIDENZ-Lichtspiele

Goliath Armstrong

Das unheimliche Phantom

Das Haus des Vergessens

Die Besetzung des Reichsministers a. D. Erzberger.

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Bad. Landestheater. Don Carlos.

American-Line. Hamburg-New York.

RESIDENZ-Lichtspiele. Goliath Armstrong.



Harun al Raschid.

Roman von Paul Franz

September

Maxime Raff schloß die Augen, da ihn ein Schwindelgefühl erfaßte; seine Stirn war feucht, und das Atmen fiel ihm schwer. Metallisches Klirren und knisterndes Geräusch, die er vernahm, erregten ihn, so daß er die Fäuste ballte. Aber dann gab er sich plötz- lich einen Ruck nach vorn, daß er mit der Brust unfaßt gegen die Tischkante stieß, kämpfte zugleich mit jener kräftigen Willensan- spannung, die er glücklicherweise im richtigen Augenblick zur Ver- fügung hatte, das lästige Schwächegefühl nieder, grub die Zähne heftig in die Unterlippe und öffnete die Lider, während in ihm gleichzeitig die Ueberzeugung wuchs, daß er den Anfall überwunden, die ungewohnte Attacke abgewehrt hatte. Sein erwachender Blick fiel auf das grüne Tuch des Spieltisches, glitt von hier selbständig, unbeführt aufwärts und traf das Antlitz seines Gegenübers, die Hart und charakteristisch, wie mit dem Messer in Holz geschnittenen Züge des alten Herrn, der, mit seinem dunkel getönten Gesicht, mit den die weit vorgewölbte Stirn einfallenden, üppigen weißen Haaren nun schon den dritten Abend vor ihm saß, starr und unbewegt wie die Maste eines heidnischen Götzen.

Eine Minute, nachdem er den Spielsaal betreten und an diesem Tisch Platz genommen, hatte er den Alten, der ihm ein sonderbares, unerklärliches Interesse entgegenbrachte, zum erstenmal erblickt, obgleich ein unbestimmtes, in keiner Weise gerechtfertigtes Empfinden ihn glauben machen wollte, daß er den Mann schon früher einmal gesehen habe, daß er ihm schon einmal begegnet sein müsse. Maxime Raff wußte solche Anwandlung mit dem Hinweis auf die auf- fallende Ähnlichkeit des Unbekannten mit Björnstjerne Björnson zu entkräften; er hatte begrifflicher Weise zu wiederholten Malen Porträts des nordischen Dichters, aber bestimmt noch niemals die Verähnlichkeit dieses Greises vor Augen gehabt, der sich aus rätsel- haften Gründen veranlaßt sah, das Gegenteil von dem zu tun, was Maxime Raff unternommen hatte.

Allmählich erst war diesem das eigentümliche Betragen seines Gegenübers aufgefallen, das er in seinen Einzelheiten vorerst für Zufall zu halten geneigt war und in dem er im weiteren Verlauf erst und nachdem er beharrlich beobachtend und nach zahlreichen vor- genommenen Stichproben sich überzeugt hatte, eine unzweideutige

Ablicht zu erkennen vermochte. Wählte er Rot, entschied jener für Schwarz; setzte er Pair, Paße, hatte der andere Impair, Manque erkoren.

Maxime Raff hatte von Anbeginn Unglück gehabt: es gelang ihm wohl, während der ersten Runden einige nicht übermäßig er- giebigte Züge zu tun. Das war vor drei Tagen, als er zu spielen anfieng, den Saal zum erstenmal betreten hatte, nachdem er am Morgen erst in Monte Carlo angekommen war. Von da an wendete sich jedoch das Blatt, das Pech begleitete ihn mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen, und alle Chance schien für ihn unwiederbringlich ver- loren. Da er kein Neuling war, vielmehr eine ansehnliche Spiel- vergangenheit hinter sich hatte, socht ihn solcher Ansehn nicht allzu hitzig an, da er der kommenden Stunde vertraute, sich schließlich mit dem erheblichen Verlust abfinden und den nächsten Abend mit der gefestigten Hoffnung auf die sichere Unglücksabweende erwartete, die jedoch ausblieb und die sich bis zur Stunde noch immer nicht ein- gestellt hatte.

Er war nie abergläubisch gewesen und wollte daher lange nicht an einen bestehenden Zusammenhang zwischen seinem Mißgeschick und dem hartnäckig ansharrenden Alten glauben; er schämte sich des ihn mehr und mehr bedrängenden Gedankens, lehnte solche Ein- füllerei ab, erhob sich jedoch endlich, unruhig geworden, um einen andern Platz zu erwählen, der gerade frei geworden war. Es dauerte aber nicht lange und er hatte abermals das Gesicht des Alten vor sich, der irgendwie, auf unerklärliche Weise, völlig unauffällig vor allem, des korrespondierenden Stuhles sich bemächtigt hatte. Maxime Raff war mehrmals so weit, aufzufahren, sein Gegenüber zur Rechenhaft zu ziehen, Aufklärung zu verlangen. Es gelang ihm jedoch immer wieder, seiner Erregung Herr zu werden, äußerlich Ruhe zu bewahren, da er sich zugleich sagen mußte, daß er eigentlich keine Handhabe besäße, den Feind zur Rede zu stellen, den er keines Vergehens zu zeihen gewußt hätte, der ihn mit keinem Wort be- leidigt hatte. Es gab hier kaum einen Spieler, der nicht nach einem System vorging. Am Ende war es das System des alten Herrn, irgendeinen Partner zu erwählen, dem er sich gegenübersetzte und gegen den er spielte.

„Vergessen Sie bloß, daß ich das Opfer bin,“ murmelte Maxime Raff. Er hob den Blick aufwärts und ließ ihn durch das Fenster auf die nächstlich-dunkel ruhende Landschaft fallen, deren tiefblaue Schatten von glänzenden Lichtpunkten durchzogen waren, die neben-

einander saßen wie Perlen auf einer Schnur. Er vernahm die stets im gleichen Tonfall schauernde Stimme des Croupiers, er ersah unversehens und eigentlich grundlos, als er den Rechen, dem er den Arm eines Polypen gleich, über den Tisch schlennd und auf sich zu- kommen sah.

Vorfählos faßte er eine Banknote, um sie auf eines der Felder zu schieben. Da gewahrte er, daß seine Banknote bis auf ein ge- ringes Ueberbleibsel zusammengeknüllt war. Vier Tausender besaß er noch, und auch das Fächchen, das die Hundert enthielt, war sehr dünn geworden, dünner, als er gedacht, da er, sich ohne Unterlaß vorausgebend, die Kasse während der letzten Stunden nicht kontrolliert hatte. Mit 62 000 Franken hatte er angefangen. Er erinnerte sich genau, daß er noch niemals ein so großes Kapital nach Monte Carlo gebracht hatte. In früheren Jahren war er mit einem Bruchteil dieser Summe ausgestattet gewesen, mit der er jedoch stets sein Auslangen gefunden, und die sich binnen kurzer Zeit mühelos und ohne alle Schwierigkeit vervielfacht hatte.

„In frühester, da er sich von zwei schwarz gekleideten Herren, in denen er Detektivs erkannte, beobachtet fühlte, die, wie er mußte, seit längerer Zeit in seiner Nähe sich aufhielten, unauffällig hinter seinem Rücken promenierten, und nun augenscheinlich eine Gelegen- heit abwarten wollten, mit ihm, in dem sie ihm zu verzeihen, Niederzubrechen, Abgebrannt zu sehen vermeinten, sich ins Ein- vernehmen zu setzen, um ihm das liebenswürdige Entgegenkommen der Bank zu beweißen, auf das die vom Mißgeschick betroffenen Spieler zählen dürfen.“

„Ich muß mich zusammennehmen... dachte Maxime Raff, der zugleich bemüht war, eine gleichmütige Miene zur Schau zu tragen, obwohl das Antlitz seines Gegenübers wieder in sein Blickfeld ge- raten war. Er versuchte zu lächeln, schob eine Banknote auf Noir, worauf der unheimliche Alte den gleichen Betrag auf Rouge setzte und in der nächsten Sekunde die verdoppelte Summe einzog, was Maxime Raff jedoch nicht hinderte, dasselbe Spiel noch einmal zu wagen, während er dem einen der Detektivs ins Gesicht zu sehen versuchte.“

Eine unergründliche Macht nötigte ihn, nach einer Sekunde schon abermals den Greis mit dem Blick zu fassen, hinter dessen Rücken drei Frauen Aufstellung genommen hatten, die sich dem glücklichen Spieler bemerkbar machen wollten, die ihn, jede auf andere Art, umschmeichelten, ihn einmal im Nacken, dann auf dem

Unsere liebe erste Vorsitzende Frau Anna Richter ist uns nach schwerer Krankheit viel zu früh entrissen worden. Wir alle fühlen, dass der Reichtum ihres Wissens und ihres Wesens, die Fülle ihres Wirkens uns unersetzbar ist. In tiefer Trauer: Die im Nationalen Frauendienst zusammengeschlossenen Vereine. Karlsruhe, den 20. September 1921.

Todes-Anzeige. Am Dienstag, den 20. ds. Mts., mittags 1/3 Uhr, wurde unsere liebe Mutter Frau Elisabeth Feigenholz, geb. Rausch Hauptlehrers-Witwe von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung am Donnerstag, den 22. ds. Mts. nachmittags 1/4 Uhr. Trauerhaus: Fasanenstr. 2, III.

Todes-Anzeige. Der Herr über Leben und Tod hat heute morgen meine liebe Frau und Tante Christine Gmelin nach langem, qualvollen Leiden im Alter von 63 Jahren zu sich in die ewige Heimat gerufen. Um stille Teilnahme bitte ich der Heirathenden Gatte Heinrich Gmelin, Lokomotivführer. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. September, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig 12479 S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen an A. Hefter u. Frau Marie geb. Breymayer a. Zt. im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. 240920

1. oberbad. staatl. konseff. Fach- u. Fabrikule... Kaufe fortwährend an hohen Preisen unterhaltenen... Kleider, Schuhe, Hüte aller Art, Wäsche, Federbetten, Karpfen, Vorhänge, Möbel, Gebisse, Platin, alte Gold- u. Silberwaren Frau Pfleger, Dinst. 31.

Wegen Uebererhöhung des An- und Verkaufes... Geldbeutel verloren braun, mit Inhalt. Abzugeben geg. Belohnung in der „Bad. Presse“.

Offene Stellen Hausierer für Wäsche gesucht. Angebote u. Nr. 248442 an die „Badische Presse“.

Zünftige Oberleder-Zustneider gesucht. Zu melden bei Max Loesch Draischstraße 9. 14999

Zünftige Lehrling von großer Geschicklichkeit... Zimmermanns-Lehrline für sofort gesucht. Gebr. Schaeffer, Zimmermeister, Ghe-Wühlbüchse, Gemenstr. 47. Tel. 104. 41911

Zur Karlsruher Herbstwoche! Sehr vorteilhafte Angebote in: Damen- und Kinder-Konfektion! Kostüme aus gemusterten Stoffen 275.- u. 195.-... Velours du Nord-Mäntel auf Halbseide gefüttert 1450.- u. 1350.-... M. Schneider Inh. H. Kahl Erbprinzenstr. 31 - Ludwigsplatz -

Zünftiger Damenschneider sofort für dauernd ges. August Kohlmeier Karlsruherstr. 7. 14999

Zünftige Lehrling Offerten unt. Nr. 14971 an die „Badische Presse“.

Zünftige Zimmermanns-Lehrline für sofort gesucht. Gebr. Schaeffer, Zimmermeister, Ghe-Wühlbüchse, Gemenstr. 47. Tel. 104. 41911

Bäcker-Lehrling gesucht. Ein Junge, der die Bäckerei erlernen will, kann eintreten bei... Malchinen-Verleiher

1. Verkäuferin gesucht. Eintritt 1. Okt. evtl. früher. Angebot mit Zeugnisabdrücken... Zunftmädchen

Zunftmädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

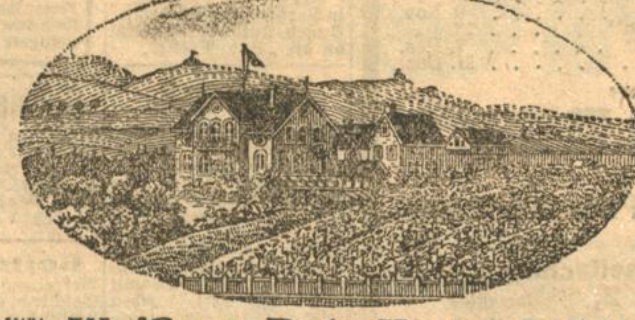
Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Zünftiges Mädchen für zwei Personen für Küche und Hausarbeit... Zünftiges Mädchen

Weingut Steigermann Edenkoben (Rheinpfalz) 3448a Spezialität: Weiße u. Rote Konsum-Weine Fernruf Nr. 80 Amt Edenkoben Telegr.-Adr.: Wein-Steigermann Edenkoben.





Kopf berührten, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, den gewünschten Eindruck hervorzurufen. Alle drei besaßen entzückte Schültern; zwei von ihnen waren von mädchenhaft schlanter Wuchs, während die dritte, die üppigere, frauliche Formen aufwies, die Mitte hielt, und deren von einer weißen Fuderhülle bedeckter Hals von einer Perlenkette mehrfach umwunden war, während an ihren Handgelenken allerlei mit blühenden Steinen besetzte Armbänder hingen.

Maxime Raff besann sich, daß er zu wiederholten Malen, gelegentlich früherer, glücklicherer Besuche in diesem Saale ebenso umdrängt gewesen war. Er erinnerte sich, daß es damals eine ganze Anzahl unlegbar hübscher Mädchen gegeben hatte, deren Ehegatte es war, von ihm erwähnt zu werden. Er hatte jene Bilder lebendig vor Augen und verglich mit ihnen seine gegenwärtige Verlassenheit und Einsamkeit.

Niemand kümmerte sich um ihn, keiner hatte einen Blick für ihn. Ein jeder war mit sich selbst, mit seinem eigenen Schicksal beschäftigt. Er beobachtete seine Nachbarn, fand sie alle vertieft, entrückt, sah sie dem Lauf der tückischen Angel folgen, lauern, mit vorgestrecktem Hals und rundgebogenen Rücken. Hungerigen Tieren gleichen sie, die nach dem Napf harrten, der den Fraß enthält. Ekel erfaßte ihn, unendliches Mitleid.

Namenloser Born ergriß ihn plötzlich; mit wütend zusammengetrampften Fingern nahm er die übriggebliebenen Hunderfrankenscheine und warf sie auf das Spielfeld, auf das sie fallen mochten. Zugleich sah er dem Feind herausfordernd in die Augen. Da geschah etwas merkwürdiges, was er nicht erwartet hatte.

Der Alte verzichtete auf den Einsatz, steckte die Hände in die Hosentaschen, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und wartete. Maxime Raff hatte abermals verloren.

Er fühlte seine Stirnadern schwellen.

Der Crupier sagte die drei letzten Kunden an. Da meinte er, der Boden verfinke unter seinen Füßen, und es öffnete sich der Abgrund, um ihn zu verschlingen. Drei Tausendfrankenscheine lagen vor ihm. Das war das Letzte. Er wußte es. Nachher besah er nichts mehr. Weder in seinem Hotelzimmer noch daheim. Er hatte alles mitgenommen. Wenn er das verloren hätte, war er ein Bettler geworden.

Eine knappe Frist war ihm gestellt, die er unbedingt benötigen wollte, obgleich eine innere Stimme ihm Zurückhaltung und Aufbruch befahl. Er warf den ersten Tausendfrankenschein auf Zero. Er wartete voll Spannung.

Sein Gegenüber rührte sich nicht. Ob es ihm am Ende nicht mehr dafür stand, ob er ihn verloren, abgewirtschaftet hielt?

Nur keine vorzeitige Freude! Nach besah er dreitausend Franken! Oder doch nur mehr zweitausend, da er verloren hatte!

Er setzte abermals tausend Franken auf Zero.

Der Alte sah wie ein Steinbild.

Maxime Raff verfolgte den eiligen Lauf der Angel, er vernahm das leise, schnarrende Geräusch, das dadurch entstand, daß der kleine Ball an die Messingrollen rief und weitergeschleudert wurde.

Er fühlte sich seltsamerweise ruhiger werden. Das gab ihm gute Hoffnung. Eine unmotivierte Fröhlichkeit erfüllte ihn. Ein kleines Vermögen war noch zu gewinnen, mit dem er, vorichtig operierend, den ganzen Verlust weitmachen konnte.

Am nächsten Abend erst, da heute die letzte Runde bevorstand. Wenn er Glück hatte — notabene.

Aber er hatte kein Glück, er hatte wieder verloren und besah nur mehr einen, den letzten Tausendfrankenschein.

Er setzte zum drittenmal auf Zero.

Selbst — jede Aufregung war von ihm gewichen, obgleich ihm ein Augenblick von erheblicher Bedeutung bevorstand. Er lehnte sich in seinem Stuhle zurück und schloß die brennenden Lider. Wie das wohnt, als die Dunkelheit ihn schmeichlerisch umfing. Er war so müde. Wenn er jetzt hätte schlafen, träumen dürfen.

Er vernahm das Rauschen des Stuhles neben sich.

Was kimmert's mich . . .? dachte er. Aber dann schlug er doch die Augen auf, warf einen letzten, nicht übermäßig neugierigen Blick auf den Tisch.

Das Spiel war beendet.

Die Banknote, die letzte, die er besaßen, war verschwunden.

Er hatte alles verloren.

Sein Blick irrte suchend umher. Er forschte . . . wonach eigentlich? Irrend etwas, irgend jemand fehlte ihm . . . Er preßte die geballten Fäuste gegen die Schläfen, um auf solche Art der Erinnerungstätigkeit nachzuhelfen. Gleich darauf wußte er, wen er vermählte. Sein Gegenüber, den alten Herrn, dessen er trotz aller Bemühung nicht gewahr zu werden vermochte, der sich in der Menge verloren zu haben, der untergetaucht und verschwunden schien.

Er zündete sich eine Zigarette an. Es war ebenfalls die letzte.

Sonderbares Doppelspiel, dachte er lächelnd. Aber es bedrückte ihn eigentlich doch, daß er nicht mehr imstande war, eine Schachtel Dimitrios oder Gianacis zu kaufen, weil er kein Geld mehr besaß.

Wenige Schritte vor ihm standen die drei Grazien beisammen, die vorher vergeblich den Alten zu verlocken sich bemüht hatten.

Warum halgen sie sich nicht, meine Gunst zu gewinnen? dachte Maxime Raff. Sie haben mich hantwerben, meine Taschen leerwerden gesehen! Wenn ich an die Vollkommenheit dieser schändlichen Welt glauben soll, müßten sie trotzdem oder eben darum mich umschmeicheln!

Hier fühlte er sich auf der linken Schulter berührt; zugleich fand er sich zwischen zwei Herren stehend, in denen er die beiden Detektives erkannte und die ihm nun unauffällig, lebenswürdig und in aller Höflichkeit ihre Vorschläge unterbreiteten. Ob er gewillt sei, ihnen in das Bureau zu folgen? Der Weg führe durch jene Tapetentür links. Eine Angelegenheit, die binnen kürzester Zeit erledigt sein würde. Man habe ihn beobachtet, sei Zeuge seines nicht unerheblichen Verlustes gewesen. Ob er, um sich am Ende Angelegenheiten zu ersparen, nicht die freundliche Hilfe der Bank in Anspruch nehmen und sich ein Bahnbillet ausfolgen lassen wolle? Erster Klasse natürlich . . .

Maxime Raff setzte vorerst eine hochmütige Miene auf, entschloß sich sodann zu einem milden Lächeln und lärtete die beiden zuvorkommenden Herren auf, daß sie sich in einem trafen Irrtum befänden, da der Betrag, den er verloren habe, für ihn gar keine Rolle spiele; daß er ein ansehnliches Kreditiv beim Crédit Lyonnais besitze und außerdem zu den Stammgästen des Casinos gehöre. Worauf er ihnen Zigaretten anbot, das leere Etui präsentierte und darob Ueberdankung, Bedauern heuchelte und in Entschuldigungen sich erging, die von den beiden Geheimpolizisten, die sich wenig später zurückzogen, eherbietig abgemehrt wurden.

Als er im Begriffe war, das Atrium zu durchschreiten, wurde er angefaßt. Er erkannte Winkler Reats, der, lang, unwahrscheinlich mager, ein Sandwich um das andere in den Mund schob.

„Wollen Sie mir nicht mit Kleingeld aushelfen, Mr. Raff?“ rief er lachend. „Man kann hier nicht wechseln . . .“

„Bedauere . . .“ antwortete der Angesprochene, Daumen und Zeigefinger der rechten Hand in die Westentasche vergrabend, während eine verräterische Rote seine Wangen überflog. „Bedauere . . .“ wiederholte er, sich gleichsam forrierend, in weitaus festem Tone als vorher. „Ich besitze ebenfalls nur große Noten!“

(Fortsetzung folgt.)

Gufer Ton und Allgemeinbildung. verlangen in Zukunft durch die reichgesetzliche Zwangsportspflege Vertrautheit mit allen Tagesfragen des Sports. — Sie fördern und werben für den Sport, Sie haben über ihn Berichterstattung von hoher Werte als Leser der führenden Sportzeitschriften und amtlichen Blätter der größten Verbände von über Millionen Mitgliedern.

Bankbeamte. Bei guter Besoldung. 8933a. Vereinsbank Bad.-Baden, r. G. m. b. H. Akquisiteur. ferner 1 Jüngerer. Expedienten. Off. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Photographie unter Nr. 14972 an die „Badische Presse“ erbeten.

Hohen Verdienst. finden strebsame Herren durch Übernahme der Vertretung für ihre reellen Unternehmen. Besoldung nicht erforderlich. Anfragen unter Nr. 149127 an die „Bad. Presse“.

Herren und Damen. die wirklich arbeiten wollen, und nicht an Karlsruhe abgeben, für leichte Vertretung bei höchsten Stellen. Ein Arbeitsvertrag erfolgt am 1. Oktober. Besoldung 21. September, zwischen 1 bis 1 1/2 Uhr nachmittags im Hotel Europa, 1. Hof, Göttingerstr. 120/121.

Fleischer & Co., Karlsruhe-Enlach. Neue Anlage 25. 15008.

Mädchen. ordentl. in H. Hausbalt. sofort oder später gesucht. Herrenstr. 38. I. 14980.

Dienstmädchen. das schon in Stellung gewesen, für sofort oder später in Klein. Hausbalt gesucht. Vorstellen bei 2 Uhr mittags. 149131. Engel, Belfortstr. 4 III.

Mietgeluche. Su mieten gesucht kleineres, einstufiges Zimmer. Fabrik-Lokal. mit H. Büro, möbl. an der großen Bahnhofsstr. in der Nähe der Fabrik. Angebote unter Nr. 149590 an die Badische Presse.

Magazin. mit Sofaleinrichtung hier zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 149592 an die Badische Presse.

Werkstätte. auf sofort oder später gesucht. Werkstatt bevorzugt. Angebot unter Nr. 149578 an die „Bad. Presse“.

Suche Karlsruhe. oder Vorort Wohnung kleineren Raums, entweder 3-4 Zimmere oder 4 mittlere Zimmer mit Zubehör. Keine Zentralheizung.

Biete Heidelberg. feine große 6 Zimmer (2100 M. / Jahr). Umsatz ab Oktober. Täglich genehmigt. 4009a. Ans. Dr. Gaber, Heidelberg, Verbeimstr. 1.

Lagerhalle. mit Gleisanschluss, auch Teil davon, sofort zu mieten oder kaufen gesucht. Erlangende unter Nr. 15016 an die „Badische Presse“.

Leere Wohnungen. zum Wohnungswechsel. Lagerräume, Büroräume, sowie leere u. möblierte Zimmer werden hier erbeten.

gut möbl. Zimmer. im Zentrum der Stadt. Angebote u. Nr. 148542 an die Badische Presse.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

gut möbl. Zimmer. mit 1. od. 1.5. Et. (Bücherei). Angebote u. Nr. 148566 an die Bad. Pr.

Mees & Löwe. 46 Kaiserstr. 46 Karlsruhe i. B. 46 Kaiserstr. 46. Telefon 2493. Den Eingang aller Neuheiten für die jetzt beginnende Herbst-Saison zeigen wir hiermit an und empfehlen deren Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Stadegemäße Wohnung in Herrschaftliche Straße (schwierigster Art) nach auswärts u. innerhalb der Stadt, sowie das Besorgen u. Arbeits-Büro-Räumen und Lager-Räume. Zimmer, möbl. u. unmöbl. (Wohnung.) übernimmt das Bad. Lebensversicherungs- u. Hypotheken-Büro, Abt. Vermittlung, Douglasstr. 12, Telefon 1047, Douglasstr. 12. Auskunft ohne Verbind. wird kostenfrei erteilt.

Möbl. Zimmer. (Vermieter kostenlos) wird, falls nachgewiesen durch Büro Stiller, Rm. 1, 2. Et. 4110 (direktes Institut am Berm. kostenlos) 10916. Gut möbl. Zimmer. Gut möbl. geräumiges Zimmer in zentraler Lage per 1. Okt. an nur soliden Herrn zu verm. Ans. u. 148592. 14. rechts. 122175.



